Eine Episode beim Empfang des Königs von Afghanistan in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

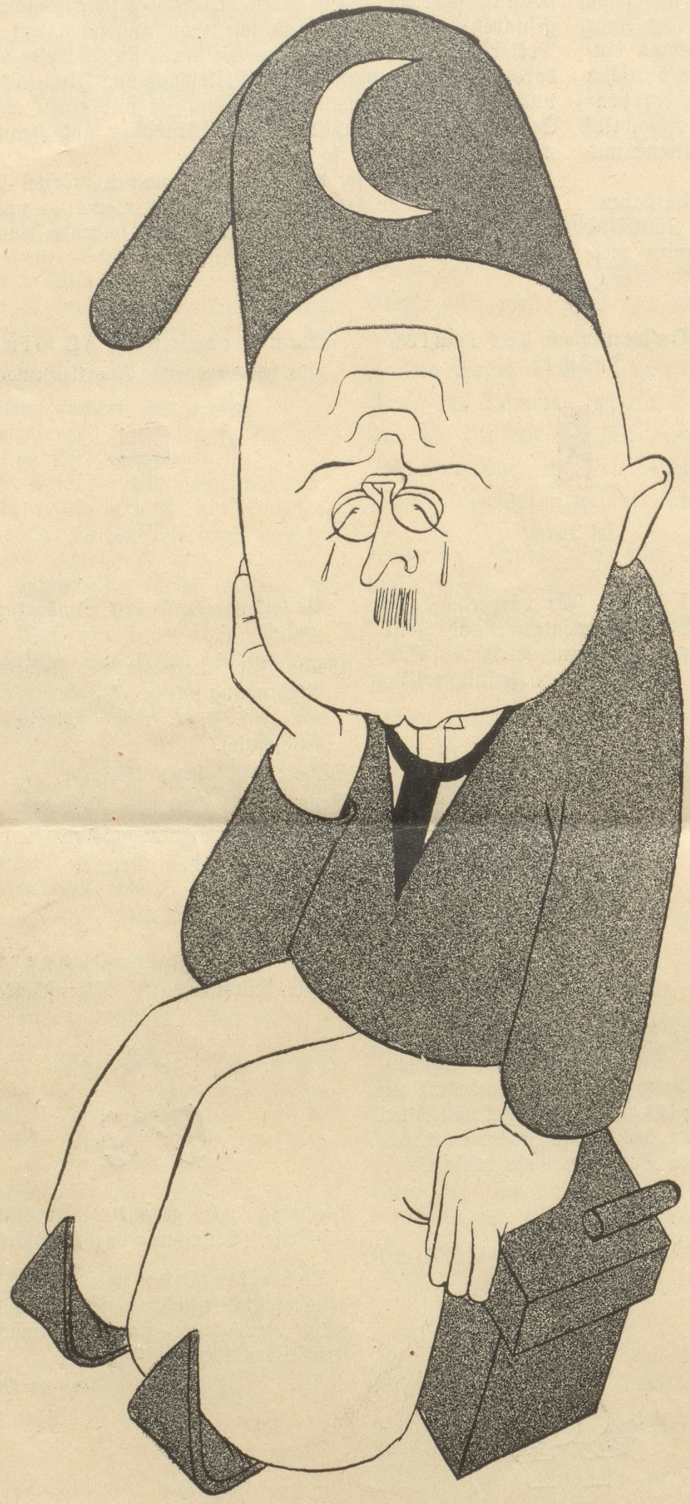
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizer in Hedschas

Die Regierung von Hedschas hat den schweizerischen Bundesrat ersucht, ihr je einen Beamten der Post-, der Zoll- und der Finanzverwaltung zur Verfügung zu stellen, um diese Dienstzweige zu organisieren. Die Herren werden in der Hafenstadt Dschidda am Roten Meer unweit Mekka residieren.

Peter Birkhäuser



„Da hät's ja kei einzigi Baiz, i möcht wiedir hei!"

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Lehrer: „Wer nennt mir einen Satz, in dem das Wort „Ergebenheit" vorkommt?"

Isidorli: „Gestern kaufte mein Vater einen Gaul für 800, er gäb en hait für 700." —

Eine Episode beim Empfang des Königs von Afghanistan in Bern

Die Neugierde, diesen interessanten braunen Fürsten aus Asiens Hochland in aller Muße aus der Nähe betrachten zu können, hatte mich schon am frühen Morgen auf den Bahnhofperron getrieben, wo ich, hinter einem mächtigen Oleanderstock versteckt, das große Ereignis abwartete. Pünktlich um 11 Uhr 30 erschien der schweizerische Bundespräsident im einfachen schwarzen und ordenlosen Festanzuge, gefolgt von einem imposanten Bundesweibel im farbenreichen, prächtigen Ornat mit der breiten silbernen Kette um den Hals, der versilberten Plakette auf der hochgewölbten Brust und dem verzierten Dreispitz auf dem frischgeschorenen und sauber rasierten Haupte. Welch ein Gegensatz, dachte ich: der im einfachen Schwarz dastehende höchste Magistrat der Eidgenossenschaft und neben ihm, pompös herausstaffiert, gleichsam in Ministeruniform, der prächtige Bundesweibel! Bang stieg es in mir auf: wenn nur der König nicht etwa in seiner Unkenntnis .... Doch da erschien er schon, schritt lebhaft auf die schweizerische Empfangsgruppe zu und richtig — meine furchtbare Ahnung erfüllte sich im nächsten Augenblicke!

König Amanullah-Chan ergriff, ohne den verdutzt dastehenden Bundespräsidenten auch nur im geringsten zu würdigen, mit beiden Händen lebhaft die Rechte des ebenso verdutzten Bundesweibels, sah ihm in seine treuen Berneraugen, gab ihm einen herzhaften asiatischen Kuß und begann sofort in liebenswürdigster Weise in persischer Sprache auf ihn einzureden, worauf der Herr Bundesweibel in entzückender Verlegenheit und mit urchigem Berndeutsch, das ähnlich wie das Persische klang, abwehrte und den König an den sprachlos verweilenden Präsidenten der Schweizerischen Eidgenossenschaft verwies.

Zuerst begriff König Amanullah-Chan nicht, dann aber klärten sich seine Züge lächelnd auf und mit eleganter Geste übergab er dem Bundespräsidenten seinen schweren, pelzgefütterten Uniformenmantel und seine die Geschenke für die Schweiz enthaltende, prall gefüllte Reisetasche mit einem freundlichen Wink, damit abzutreten. — Bange Sekunden vergingen, bis endlich von hüben und drüben rettende Helfer in Gestalt von Diplomaten, Dolmetschern und Sekretären eingriffen und das Mißverständnis klärten. Worauf Amanullah-Chan an der Seite des richtigen Bundespräsidenten die Revue der Ehrenkompagnie abnahm.

Eiris Bernensis

*

Fritzchen und Karl spielen Soldäterlis. Fritzchen ist der Soldat, Karl der Hauptmann. Während der Instruktionsstunde fragt nun Karl seinen Untergebenen: „Was muß man also tun, wenn der Feind kommt?" Fritzchen, eifrig bemüht, alles in korrektem Hochdeutsch auszudrükken, erwidert prompt: „Wenn der Feind kommt, muß man scheißen."